

Die Natur unsres Südens ist durch seine Bodengestalt, durch sein Klima, durch seine Pflanzen- und Tierwelt bedingt. Insbesondere drückt sich aber sein Charakter sichtbar in seiner Pflanzenwelt aus. Schon im südlichen Teil von Tirol zeigt sich dies, und je weiter wir nach Süden kommen, desto deutlicher wird es. Eine Reihe prächtiger Bilder, die durch das heutige Kriegsgebiet, durch Südtirol, Syrien und Dalmatien, in Karstlandschaften sowohl wie auf blühende Inseln führen, in die reiche Vegetation wie in die Welt der alten Kunstdenkmäler Einblick gewähren, zeigen die Schätze, um die wir dort kämpfen. Die landschaftliche Eigenart der Gegend ist aber nicht bloß ästhetisch, sondern insbesondere auch wirtschaftlich zu werten, und die Möglichkeiten, die sich aus der Bewirtschaftung des Bodens ergeben, zeigen einen erfreulichen Ausblick für die Zukunft, besonders, wenn wir noch mehr, als dies bisher geschah, verwerten wollen, was uns die Natur in unserm Süden bietet. Schon Südtirol mit seinen Kurorten, die so erfreulich aufgeblüht sind, zeigt, daß wir für gesundheitliche Bedürfnisse im eigenen Lande sorgen können, für die manche glaubten, das Ausland aufsuchen zu müssen. Nicht nur Kurbedürftige, sondern auch Touristen und namentlich Künstler zieht das Land an. Die Adrialänder mit ihren landschaftlichen Schönheiten, den künstlerischen Denkmälern und dem eigenartigen Volksleben, das zum Teil noch nicht recht erschlossen ist, sind ein ebenso dankbares Reiseziel: die Städte sowohl wie die Landschaften, die Kurorte, die Inseln, die Denkmäler der Vergangenheit, ob sie nun erhalten sind oder ob die Stürme der Zeit zerstörend über sie hingingen. Und es muß immer wieder gesagt werden, daß sie bisher viel zu wenig besucht und viel zu wenig geschätzt worden sind. Und nun die Frage, welche wirtschaftlichen Vorteile sich in einer hoffentlich nahen Zukunft aus all dem, was diese Gegenden uns bieten, sich werden erschließen lassen. Zunächst ist eine wirtschaftliche Hebung des Landes dadurch möglich, daß seine Pflanzenwelt besser gepflegt und ausgebeutet wird und daß wir erhebliche Mengen von Pflanzen, die wir gegenwärtig um schweres Geld aus dem Ausland beziehen, auch an der eigenen Küste gewinnen können. Der Import von Blumen aus dem Gebiet der italienisch-französischen Riviera ist ja schon gegenwärtig Gegenstand einer begründeten Kritik geworden. Eine ganze Reihe von Zierpflanzen und Schnittblumen kann in jenen Gegenden Dalmatiens gewonnen werden, die nach den Messungen der letzten Jahre die gleichen klimatischen Verhältnisse zeigen wie die „blaue Küste“. Es ist gewiß nicht unwichtig, zu wissen, daß die mittlere Jahrestemperatur in einem Teil des südlichen Dalmatiens sich in nichts von jener der italienischen Riviera unterscheidet, nach der bisher der Fremdenstrom so reichend floß. Fragt man sich, welche Gruppen von Reisenden unsre Adria den ausländischen Konkurrenzgebieten abnehmen könnte, so wird man drei Klassen von Wanderern unterscheiden können: die Bergnügungsreisenden, die Naturfreunde und insbesondere die Kurbedürftigen. Allen diesen hat unser Süden vieles zu bieten, was gleichwertig mit den Darbietungen der Riviera ist. Wenn also in naher Zukunft ein gesteigerter Fremdenverkehr an unsrer Adria schon durch die politischen Verhältnisse zu erwarten ist, so müssen wir andererseits auch eine Reihe Voraussetzungen dafür schaffen, insbesondere durch die Umgestaltung der Verkehrswege sowie durch die Errichtung guter, wenn auch einfacher Gasthöfe, die sich im Betrieb und in der Bauart der Eigenart des Landes einzusüßen hätten. Der Anfang dazu ist ja gemacht, und in der Adriaausstellung hat man

ein empfehlenswertes Muster gesehen. Sowohl in unsern Reisebedürfnissen wie auch in mancher Art der Einfuhr können wir uns so in Zukunft von den feindlichen Ländern unabhängig machen, indem wir gleichzeitig einen der schönsten Teile unsres eigenen Heimatlandes heben und fördern.

Der Vortragende schloß seine Erörterung mit einem zweifachen Wunsch: Es möge uns bald wieder vergönnt sein, frei von allen Sorgen die Herrlichkeiten unsres Südens zu genießen, ferner aber mögen die Beziehungen der Gesamtheit unsres Staates zu unsrer Adria vergleichbar sein dem Verhältnis von Eltern zu einem Kinde, dessen Verlust durch schwere Krankheit drohte und das sie nach Ueberwindung der Krise mit doppelter Liebe umgeben.

Der Vortrag fand außerordentlichen Beifall. Erzherzog Leopold Salvator erörterte nach Schluß der Ausführungen mit Hofrat v. Wettstein in längerem Gespräch den Gegenstand seines Vortrages.